

"Express"-Stunde: Kirchensteuer

I. Vorbemerkung: Dialog ohne Korsett

Die Eigenheit dieses Unterrichts-Bausteins liegt in seiner extremen inhaltlichen Beschränkung. Die nachfolgenden Skizzen zielen auf eine anrißhafte Erörterung des Themas im Rahmen von 1 - 2 Unterrichtsstunden. Sie sollen ermöglichen, das Reizthema Kirchensteuer in aller Knappheit und ohne größere Vorbereitung aufzugreifen, um ein paar erste erhellende Schneisen in das allseitige Dickicht aus Vorurteilen und Uninformiertheit zu schlagen. Wenn aus diesen Anrißen ein Bedürfnis nach mehr Information und Diskussion entsteht, bieten sich die übrigen Bausteine zur Vertiefung an.

Die hier verfolgte Didaktik geht von einem bereits vorhandenen (bzw. hierdurch zu weckenden) Interesse seitens der Schüler aus. Dies kann sowohl im Wunsch nach sachlicher Klärung bestehen, als auch im engagierten Anprangern des kirchlichen "Reichtums". Beides schafft den nötigen Raum für ein Gespräch darüber.

Der Vorrang von Interesse, Fragen und Kritik durch die Schüler legitimiert auch eine weitgehende methodische Freiheit des Lehrers. Denn wer sich auf einen wirklichen Dialog einläßt, d. h. auf die Unwägbarkeiten eines Kommunikationsprozesses, sollte sich hinreichend freimachen von strukturellen Vorgaben. Der Freiraum gehört vorrangig dem Hören aufeinander und dem gemeinsamen Erkunden in der Sache. Aus diesem Grunde sind diese Skizzen auch nicht in der Form klassischer Unterrichtsphasen gegliedert. Sie benennen lediglich methodische und inhaltliche Möglichkeiten, wie eine solche "Express-Stunde" gelingen kann. Variationen, Ergänzungen und Verbesserungen entsprechen folglich ganz ihren Intentionen.

II. Skizzen: Wie es gehen könnte

1.) Von der Provokation zur Sache.

Der Einstieg darf ruhig das Mittel der Übertreibenden Herausforderung benutzen. Verfremdung führt oftmals schneller zum Kern des Themas. Ein Weg könnte darin bestehen, eine der unten genannten "Schlagzeilen" (Material 1) kommentarlos per Tafel oder Folie zu präsentieren. Je provokanter und befremdlicher die Parole erscheint, desto größer die Wahrscheinlichkeit, dass sie nicht unkommentiert bleibt. Die Schüleräußerungen eröffnen schon die Auseinandersetzung. Sofern das Unterrichtsgespräch die Gruppe mehrheitlich erfasst, ist damit schon die erste Etappe gewonnen.

Wenn sich eher eine schriftliche Erarbeitung bzw. eine Gruppenarbeit anbietet, läßt sich das Pro und Contra zur Kirchensteuer z. B. auf Plakaten sammeln. Die anschließende Sichtung und Diskussion führt wohl zwangsläufig zum Bedarf an objektiven Informationen. Hierzu dient entweder eines der Faltblätter (s. Materialkiste) oder eine daraus zusammengestellte Kurzfassung (Material 2).

2.) Der kompetente Gast

Sofern die Unterrichtsstunde wenigstens kurzfristig planbar ist, bietet sich auch an, einen Gast einzuladen, der authentisch aus der Praxis berichten kann. Mögliche "Referenten" bzw. Gesprächspartner können sein:

- * Jemand von der nächstliegenden Caritas-Dienststelle, der über die vielfältigen Arbeitsfelder der Caritas berichten kann.
- * Der Ortspfarrer oder ein Vertreter des Pfarrgemeinderats, der vom konkreten Wirken der Kirche vor Ort zu erzählen weiß.
- * Ein Vertreter des BDKJ, des Bischöflichen Jugendamtes (oder vergleichbarer Diözesan-Einrichtungen), der etwas sagen kann über kirchliche Aktivitäten und Angebote speziell für Jugendliche.
- * Ein Mitglied einer nahegelegenen Ordensgemeinschaft, die sowohl örtlich besondere kirchliche Aufgabenfelder abdeckt, als auch kirchliche Entwicklungshilfe-Projekte unterstützt.

Selbstverständlich lässt sich der Spieß auch umdrehen. Wo es sich anbietet, kann auch ein Besuch bei einem der genannten Adressaten gemacht werden, um die Informationen gleich mit entsprechenden Eindrücken zu verbinden und so vielleicht ein wenig kirchlichen "Stallgeruch" zu vermitteln. Authentischer läßt es sich wohl kaum machen.

3.) Spielend ernst machen

Die Interaktionsform des Spiels vermag den Kern der Sache, nämlich die Vielfalt kirchlichen Handelns, gleichsam "auf leisen Sohlen" zu verdeutlichen. ein bewährtes Modell dazu hat H. Frör vorgelegt. Es ist die fiktive Sitzung eines Kirchenvorstandes, der den Haushalt des kommenden Jahres beschließen soll. Jedem Mitglied des Gremiums liegt eine Liste der geplanten Ausgaben vor. Da die beantragten Ausgaben jedoch die zu erwartenden Einnahmen übersteigen, gilt es zu diskutieren um die Wichtigkeit der einzelnen Posten.

Die Debatte (der ausgewählten Schülergruppe) beleuchtet nicht nur das Spektrum kirchlicher Arbeit sowie die Unverzichtbarkeit des "lieben Geldes", sie berührt gleichzeitig das Kirchenbild der Jugendlichen. Dieser Gesichtspunkt erlaubt mehrfache Anknüpfungen.

Die Spielanleitung "Haushaltsplan" findet sich in: H. Frör, Spielend bei der Sache, München 1972, S. 28f.

4.) Organisierte Forschung

Statt die Zahlen und Fakten zum Thema nur schlicht dargeboten zu bekommen, läßt sich das Entdecken der sachlichen Zusammenhänge seitens der Schüler auch ein Stück weit organisieren.

a) Nach dem provokanten Einstieg (siehe oben Nr. 1) läßt sich auf zwei oder mehr Gruppen Informationsmaterial (Faltblätter, Zeitungsartikel, Karikaturen, kirchliche Haushaltspläne usw.) verteilen. Die eine Gruppe soll daraus die Pro-Argumente, die andere die Contra-Argumente zusammenstellen (Plakat). die anschließende Kenntnisnahme und Diskussion dürfte wieder schnell über die finanzielle Dimension hinausführen.

b) Sofern die Unterrichtsstunde einen zeitlichen Vorlauf hat, läßt sich die Auswertung von Materialien auch als Hausarbeit einplanen, so dass in der Stunde die "Kläger" und "Verteidiger" schon vorbereitet aufeinandertreffen.

5.) Das exemplarische Beispiel

Nach einem entsprechenden Einstieg kann auch mittels eines Filmbeitrages ein bestimmtes Tätigkeitsfeld der Kirche näher beleuchten. Das erbringt sowohl ein realitätsgetreues Wahrnehmen kirchlichen Handelns, als auch ein Erörtern am konkreten Fall. Einem Gerede im luftleeren Raum ist damit gleich der Boden entzogen. Von diesem einen Beispiel aus läßt sich dann sowohl zum Stichwort Kirchensteuer einiges klären, wie auch zum Thema Kirche insgesamt. Dienlich zu diesem Zweck ist z.B. die Videofilm-Reihe "Diakonie - Das notwendige Tun", die bei den religionspädagogischen Arbeitsstellen ausleihbar ist.

III. Wo auf die Schnelle etwas zu finden ist

Brauchbare Materialien und Impulse zum Thema Kirche/Kirchensteuer sind u.a. hier zu finden:

- 1.) Kontexte Forum Religion, hg. von W. Trutwin, Düsseldorf 1986: S. 154f (Kirchenaustritt - pro und contra), S. 188f (Papst Johannes XXIV verkauft den Vatikan).
- 2.) A. Bals u.a., Grundlagen. Kath. Religionsunterricht an Beruflichen Schulen. 12./13. Jahrgangsstufe, München 1985:
S. 166f (Die Kirche und das liebe Geld).
- 3.) I. Dickmann-Schuth/W. Neher, Erfahrungen. Lern- und Arbeitsbuch für den katholischen Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen, Köln 1993:
S. 296-298 (Kirche und Geld).
- 4.) U. Gerber u.a., Religion in Beruf und Alltag. Unterrichtswerk für berufsbildende Schulen, Bad Homburg 1993:
S. 16f (Die Kirche und ihr Geld).
- 5.) Freiräume. Religionsbuch für berufsbildende Schulen, hg. von der Gesellschaft für Religionspädagogik e.V. Villingst, Berlin 1993: S. 194f (Welche Kirche wollen wir?).
- 6.) Materialdienst des VKR-Niedersachsen, hg. von W. Christmann, Verlag B. Christmann, Postfach 263, 31236 Ilsede,
Materialmappe Nr. 3/89 (Kirche).

IV. Materialien

MATERIAL 1: Schlagzeilen

- * 70 % der Katholiken zahlen keine Kirchensteuer!
 - * Opel kauft den Mainzer Dom!
 - * IBM übernimmt den Vatikan!
 - * Deutsche Bank eröffnet Filiale im Frankfurter Dom!
 - * Tengemann im Dom!
 - * Kirche zu verkaufen!
 - * Kirche wird zur Kneipe!
 - * Sollten Pfarrer Betteln gehen?
 - * Wieviel ist die Kirche wert?
 - * Jeder Glaube hat seinen Preis!
 - * Hochzeit zum Spartarif: 298,--DM!
 - * Kirchen-Service: Taufe 99,--DM, Hochzeit 249,--DM, Beerdigung 629,--DM
 - * Wenn die Kirche Pleite ist...
 - * Pfarrei St. Markus: Räumungsverkauf wegen Geschäftsaufgabe!!!
 - * Pfarrer stehen beim Arbeitsamt Schlange!
 - * Die Kirche ist arm!
 - * St. Josef jetzt Disco-Tempel!
- usw.

MATERIAL 2: Textblatt (nachfolgend):

Kirchensteuer:

Fakten und Argumente

Die Kirche hat nichts zu verbergen

Kirchensteuer - für viele ist das ein Reizwort. Natürlich, Steuern zahlt niemand gerne. Und zur Kirche hat ohnehin jeder seine eigene Einstellung. Kirchenkritik beginnt oft beim Geld: Zu reich sei die Kirche, sie betreibe Geheimniskrämerei und wirtschaftet am Ende in die eigene Tasche, so lauten einige der häufigsten Vorurteile.

Jede Gemeinschaft braucht die Unterstützung ihrer Mitglieder, auch die Kirche. Die Finanzierung der kirchlichen Dienste und Aufgaben unterscheidet sich von Land zu Land. In Deutschland gibt es seit Ende des vergangenen Jahrhunderts das System der Kirchensteuer.

Ein System ohne Alternativen?

Niemand in der Kirche will das deutsche System der Kirchenfinanzierung heiligsprechen. Nichts ist so gut, daß es nicht noch verbessert werden könnte. Das gilt aber auch für alle anderen Kirchenfinanzierungssysteme. Wo sich die Kirche ausschließlich über Spenden finanzieren muß wie zum Beispiel in den USA, dreht sich manche Predigt um nichts anderes als um Geld, und diejenigen, die viel geben, haben in den Gemeinden oft den größten Einfluß. Ähnliches gilt für die Finanzierung durch den Staat, wie beispielsweise in Schweden. Die Gefahr der Abhängigkeit wächst. Auf den ersten Blick überzeugend wirkt das italienische System einer allgemeinen Sozial- und Kultursteuer, bei dem jeder einzelne jährlich entscheidet, ob die Kirche oder der Staat seinen Beitrag bekommen soll. Fehlende Planungssicherheit und neue Abhängigkeiten sind dabei einige der Nachteile für die Kirchen. Ein wirklich überzeugend besseres System als die Kirchensteuer gibt es im Moment nicht.

Kirchensteuer - ein gerechtes System

Basis für die Berechnung der Kirchensteuer ist die staatliche Lohn- und Einkommensteuer. Die Kirchensteuer beträgt davon 9 Prozent. Beläuft sich zum Beispiel die Lohn- und Einkommensteuer auf 1.000 DM, werden 90 DM Kirchensteuer einbehalten. Sind Kinder zu berücksichtigen, ist nach dem Jahressteuergesetz 1996 die Berechnung der Kirchensteuer etwas komplizierter geworden. Für die Ermittlung der Kirchensteuer wird beim zu versteuernden Einkommen ein Freibetrag von 6.264 DM pro Kind und Jahr abgezogen. Aus den staatlichen Steuertabellen ist unter Berücksichtigung dieses Freibetrages die entsprechende Kirchensteuer abzulesen. Der Solidaritätszuschlag hat auf die Höhe der Kirchensteuer keinen Einfluß. Die Kirchensteuer mindert als abzugsfähige Sonderausgabe die staatliche Steuerlast.

Die Kirchensteuer ist ein gerechtes System, das Rücksicht nimmt auf die finanziellen Möglichkeiten des einzelnen. Wer wenig oder gar keine staatlichen Steuern zahlt, muß auch wenig oder keine Kirchensteuer zahlen. Ob jemand viel oder wenig Kirchensteuer zahlt, hat für seine Stellung in der Kirche keine Bedeutung.

Die Kirche hat doch ein riesiges Vermögen, könnte sie nicht leicht auf die Kirchensteuer verzichten?

Nein, ohne die Kirchensteuer müßte die Kirche viele Einrichtungen und Dienste aufgeben. Über einen großen Teil ihres Vermögens kann die Kirche nämlich nicht beliebig verfügen. Grundstücke dienen meist unmittelbar kirchlichen Zwecken, weil sie mit Kirchen und Gemeindehäusern bebaut sind. Sie sind, beispielsweise in Innenstadtlagen, viel wert, aber finanziell nicht verwertbar. Im Gegenteil: Sie kosten infolge des nötigen Bauunterhaltes Geld. Natürlich haben die Bistümer auch Rücklagen. So muß die Versorgungsrücklage beispielsweise so hoch sein, daß daraus die Ruhestandsgehälter der nicht rentenversicherten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bezahlt werden können, ohne daß die Rücklage dadurch aufgebraucht wird. Andere Rücklagen dienen dem Bauunterhalt, der Finanzierung von Neu- und Umbauten oder auch der Finanzierung des Bistumshaushalts, wenn das Kirchensteueraufkommen nicht ausreicht.

Warum geht die Kirchensteuer nicht direkt an die Gemeinden, wäre das nicht viel durchschaubarer?

Das wäre vielleicht durchschaubarer, aber nicht unbedingt gerechter. Es sollte nämlich nicht so sein, daß eine Kirchengemeinde, in der viele Reiche wohnen, besonders wohlhabend ist, während eine andere, in der viele Arbeitslose leben, sich nicht einmal einen Seelsorger leisten kann. Die zentrale Verwaltung der Kirchensteuer und ihre Verteilung nach gleichen Schlüsseln garantiert jeder Gemeinde eine angemessene Grundausstattung, gleich wieviel Kirchensteuer in ihrem Gebiet eingenommen wird.

Warum werden aus der Kirchensteuer eigentlich der Vatikan und der Papst finanziert?

Weil die katholische Kirche sich ausdrücklich als Weltkirche versteht und der Vatikan wichtige übergeordnete Aufgaben wahrnimmt. Über den Verband der Diözesen Deutschlands tragen alle deutschen Bistümer pro Jahr 15 Millionen Mark für diese Aufgaben der Weltkirche bei. Das entspricht einem Anteil von rund 0,2 Prozent am gesamten Kirchensteueraufkommen.